

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
Kofert für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei, angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Grp., V. Giselaplag 1;
für Wien die Anst.-Gut.:
A. Oppelik, Stubenbofstei
2, Roter & Co., L. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann-
Grp., Hamburg.

Der Raum einer einpal-
tigen Geradenheit kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlter); in Szasz-Rosen bei Herrn Adolf Denzler, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Blatritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 7.

Sermannstadt, Montag am 8 Januar 1877.

91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Januar.

Ein Correspondent des „N. W. Tagbl.“ schreibt:
„Sub Nr. Präs. 1518 richtete das königlich ungarische Ministerium für Cultus und Unterricht, „zufolge Informationen des h. Ministeriums des Innern“, ein „confidentielles Präsidial-Intimat“ an sämtliche rumänische Erzbischöfe und Bischöfe in Ungarn und Siebenbürgen, worin dieselben aufmerksam gemacht werden:

„daß unter den rumänischen Einwohnern des Vaterlandes die falsche Nachricht verbreitet werde, daß durch den Einfluß und mit Hilfe des russischen Czaren, im künftigen Frühjahr Siebenbürgen an Rumänien annectirt werden wird,“ und demnach die hochwürdigen Herren Erzbischöfe und Bischöfe aufgefordert werden, „vertraulich und ohne Aufsehen“ Alles aufzubieten, was sie für zweckmäßig erachten, um der Verbreitung dieses falschen Gerüchtes entgegenzutreten.

Die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe sind sehr gefällige Leute und so beileben sie sich denn, „vertraulich und ohne Aufsehen“ alle ihre Erzpriesterhöfen circuloando von dem Wunsch des Herrn Ministers in Kenntniß zu setzen. Die Erzpriester thaten das Gleiche, „vertraulich und ohne Aufsehen“ gegenüber den ihnen unterstehenden Pfarrern, die Pfarrer wieder verbreiteten das strenge Geheimniß, „vertraulich und ohne Aufsehen“ in Kirche und Wirtschaft, und so kam es schließlich dahin, daß der Herr Minister seinen Zweck gewiß viel besser und rascher erreicht hätte, als wenn er sein „confidentielles Präsidial-Intimat“ gleich von vornherein an die Redaction des „Neuen Wiener Tagblatt“ in Wien adressirt hätte, natürlich „vertraulich und ohne Aufsehen!“

Zu dieser Mittheilung macht das genannte Blatt folgende Bemerkung:

Im Ernste gesprochen, erscheinen die Befürchtungen der ungarischen Regierung, welche dieselbe zu ihren vertraulichen Informationen bestimmte, als entschieden grundlos. Immerhin konnte es dieselbe aber Angelegenheit der niedrigen Culturstufe, auf welcher im Ganzen die rumänische Bevölkerung Siebenbürgens steht, es nicht für überflüssig halten, selbst ganz absurden Gerüchten, die Beunruhigungen erzeugen könnten, gleich im Anfang mit aller Energie entgegenzutreten.

Die „Presse“ meldet: Die Absicht der beiderseitigen Regierungen, die Ausgleichsvorlagen noch im Januar der Legislativen vorzulegen, wurde aufgegeben und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Beschluß der handelspolitischen Action einen Aufschub erfuhr. Die Delegirten der deutschen Regierung für die Verhandlung des Handelsvertrages treffen erst Ende Januar in Wien ein und die Verhandlungen werden einige Wochen in Anspruch nehmen. Vor dem Abschluß des Zoll- und Handelsvertrags mit Deutschland kann aber der neue österreichisch-ungarische Zolltarif, der ja mit jenem zwischen unserer Monarchie und Deutschland identisch sein soll, den Parlamenten nicht vorgelegt werden. Die Vorlage des einseitigen Ausgleichs-Elaborats sammt dem Zolltarif, als untrennbarem Bestandtheil desselben, ist daher erst im März zu erwarten.

Weiter meldet dasselbe Blatt: In den wieder aufgenommenen Zollverhandlungen mit Rumänien ist neuerlich eine Stockung eingetreten. Ueber 30 wichtige Positionen kann absolut keine Einigung erzielt werden. Man betrachtet die Sachlage als ernst; indeß muß die Entscheidung binnen Kurzem erfolgen.

Den verschiedenartigen Combinationen gegenüber, in welchen sich die italienischen Blätter in jüngster Zeit über die Nichtbezeugung des österreichisch-ungarischen Botschafter-Potens ergeben, constatirt das „Freundenblatt“, daß die Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Italien niemals intimer gewesen seien, als eben jetzt. Daß der Botschafter-Potens noch nicht besetzt ist, habe durchaus keine politischen Ursachen.

Aus der Fluth der Rückblicke auf den politischen Charakter des verflossenen Jahres hebt sich eine Betrachtung der „Augsburger Zeitung“ heraus, in welcher über Rußland ein wahrhaft zermalmenendes Gericht gehalten wird. Kein Atom von dem traditionellen Firniß bleibt an dem Tataren haften, über den schließlich folgender Spruch ergeht: „Rußland steht eben, wie auch die Heuchel ihr Thema variire, im Bann Europas, und keine Macht, wenn sie Verstand hat und ehrlich ist, trägt irgend Verlangen, diesen Bann zu lösen. Rußland ist eine europäische Anomalie, ein Unicum, eine monströse Bildung, und im innersten Wesen fühlen sich alle normalen Bildungen des Continentes verpflichtet, jener Anomalie Dämme entgegenzuwerfen, ihren Polypenfuß einzuschränken.“ Und damit dem Urtheil die Motivirung nicht fehle, heißt es weiter: „Wir haben in Westeuropa gewisse Anschauungen und darauf gegründete Institutionen von Menschenwürde, Menschenrecht, von bürgerlicher Freiheit und bürgerlichen Rechten, von Gewissensfreiheit und Staatsrechten der Kirche gegenüber; wir theilen gewisse grundlegende Ideen über Kunst und Wissenschaft, über freie Forschung und die Achtung vor dem Genius; wir sind einig über die Grundsätze des Personen- und Güterverkehrs und streben nach möglichster Vereinfachung und Erleichterung dieses Verkehrs; kurzum, wir bilden ein commercium humanitatis, und wir haben alle Ursache, uns eng unter einander zu verbinden gegen das gefährliche Halbbarbarenthum, welches mit unseren Mitteln, unseren Einrichtungen, unserer Intelligenz die rohen Massen zu egoistischen Zwecken vorwärtsdrückt, welches mit schändlicher Rücksichtslosigkeit Menschenleben und Menschenwohl opfert, um den Kreis seiner ruflosen Ratio status noch immer mehr zu erweitern. Wer in der Türkei etwas Anderes anstrebt, als zeitentprechende Reformen, als allmähliche Fortbildung der Slavenmassen; wer von „Christlichkeit und Humanität“ besessen und, das politische ehrene Band um die Stirn, vom „Hinauszagen der Türken aus Europa“ faselt; der ist ein Feind der Cultur, ein Feind edlerer Menschlichkeit. Die Türken lassen sich durch ein geeinigtes Europa regieren, die Russen am Balkan sind der Trost und Hohn Europas.“

Die rumänische Regierung hat den bekanntlich in besonderer Mission in Konstantinopel weilenden Demeter Bratianu angewiesen, sowohl gegen die Artikel der türkischen Constitution, welche die rumänische Selbstständigkeit tangiren, als auch gegen die Vorurtheile, welche die Konstantinopler Postdirection an die rumänische Regierung wegen angeblicher Mißbräuche bei dem Telegraphenamt in Jzlamy (Moldau) gemacht, energischen Protest zu erheben. Sauset Pascha erklärte auf den Protest, Rumänien sei wohl im Besitze seiner Autonomie und Privilegien, höre aber nicht auf, ein integrierender Theil des ottomanischen Reiches zu sein. Deshalb verlange die Pforte die Anerkennung, Proclamation und factische Einführung der türkischen Constitution in Rumänien. Daraus erklärte sich auch, daß die türkische Regierung das Telegraphenamt in Jzlamy als ein ottomanisches betrachtet. Hierüber herrscht in Bukarest große Aufregung und Entrüstung.

In einer geheimen Sitzung, welche die rumänische Kammer am 3. d. Nachts abhielt, kam es zu keinem Beschlusse. Die Majorität verlangt ein sofortiges Ultimatum, respective Kriegserklärung an die Pforte. Die Gemäßigten wünschen Unabhängigkeits-Erklärung, die Nichtigkeits-Erklärung der auf Rumänien bezüglichen Punkte des Pariser Vertrags und die Stellung Rumäniens unter ausschließlichen Schutz Rußlands. — Senat

und Kammer hielten eine geheime Sitzung. Die maßgebenden Kreise erblickten in der kategorischen Sprache Sauset Paschas den Reflex geheimer Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn, England und der Türkei. Diese Auffassung dürfte maßigend wirken auf die Entscheidungen des Senats. — Alle Truppen haben Marsch-Ordre erhalten; die letzten Reserven wurden einberufen.

Das „Wiener Tagblatt“ theilt die türkischen Gegenvorschläge mit; dieselben enthalten folgende Punkte: Die Pforte ist erbötig, für Bulgarien eine christliche Verwaltung zu acceptiren, lehnt jedoch die Verpflichtung ab, Bosnien und die Herzegowina immer und ausschließlich durch christliche Gouverneure verwalten zu lassen. Die Pforte weist nachdrücklich die militärische Occupation irgend welcher Provinz und unter welcher Form immer dieselbe bezeichnet werden möge, zurück und bezieht die Entwaffnung der Mohamedaner als überflüssig, nachdem auch die Christen fortan Waffen tragen dürfen; die Pforte ist bereit, die Drina als Grenze zwischen Serbien und der Türkei festzustellen, fordert jedoch die Schließung sämtlicher serbischer Festungen und eine Kriegserklärung; die Pforte erkennt die Legitimität des Verlangens Montenegros nach einer Grenzberichtigung und selbst nach Cedirung des Hafens von Spizza unter der Bedingung an, daß der Fürst von Montenegro sich als Vasall dem Sultan erklärt. Der bisherige Gouverneur von Kreta, Reuf Pascha, wurde zum Marineminister ernannt.

Vom Krieg in Sicht.

Von der russischen Grenze wird gemeldet: Während die russische Südarmerie thatenlos auf den Schneefeldern Bessarabiens campirt, hat ihr kranker Obercommandant in Kischeneff, Großfürst Nicolaus, ein Lebensgeheim von sich gegeben, indem er am Sanct Nicolaustage folgendes charakteristische Glückwunsch-Telegramm an seinen Namensvetter, den Fürsten Nicolaus von Montenegro, abschickte. Das Telegramm lautet:

„Er. Hoheit Nicolaus I., Fürst von Montenegro. In der Mitte der Arme, deren Commando Sr. Majestät der Czar mir anvertraut, trinke ich auf das Wohl des heldenmüthigen Fürsten des tapferen Volkes, dessen edles Blut für eine gute und heilige Sache fließt. Freudig gedenke ich der Begeisterung, mit welcher Ew. Hoheit gelegentlich Ihrer Anwesenheit in Petersburg die Zeit herbeisehten, um unsere Glaubensgenossen in der Türkei zu befreien und ihnen eine neue Aera des Friedens und des Wohlergehens zu eröffnen. Ich hoffe, daß die Gnade Gottes die Bemühungen Rußlands zu ihren Gunsten segnen wird und schätze mich glücklich, daß ich durch den Willen Sr. Majestät des Czaren berufen wurde, der Repräsentant der hochherzigen Absichten Rußlands in dieser heiligen Sache zu sein. Der Ober-Commandant der kais. russischen Armee, Nicolaus.“

Dem Großfürsten Nicolaus geht es, wie aus Kischeneff selbst unter dem 29. v. M. berichtet wird, entschieden besser.

Wie in militärischen Kreisen neuentens verlautet, sind alle Einleitungen getroffen, um nöthigen Falles sämtliche Militärbezirke des europäischen Rußland mobilisiren zu können. Die Intendantur trifft gleichzeitig Anstalten für die möglichst rasche Anschaffung von Proviant für 300,000 Mann. Die Chefs der Militärbezirke haben auch bereits Lieferungsverträge mit hervorragenden Lieferanten abgeschlossen. Von alledem ist aber nichts so sehr geeignet, bis zu einem gewissen Grade den Ernst der Lage zu illustriren, als die einzige Thatfache, daß jetzt wirklich an die Aufbietung der Dpolschenje von vier Militärbezirken gegangen wird. In den betreffenden Gouvernements muß in dieser

Arthur, über den Vorschlag im Innern sehr erfreut, willigte sofort ein. „Wollen Sie Ihr Gepäc nicht an sich nehmen?“ fragte der Fremde, als sie an dem Packwagen vorübergingen.

„Ich denke, es wird hier eben so sicher sein!“ erhielt er von Arthur zur Antwort.

Arthur glaubte, ein kurzes Brummen gehört zu haben. „Ich möchte fast auch Ihrem Rathe folgen, wenn ich nicht gerade hier in Frankfurt schon einmal den Fall hätte erleben müssen, daß mir mein Reisekoffer, dessen Inhalt ich nicht declarirt hatte, weglam und ich für das Pfund 5 Gulden Entschädigung erhielt, wodurch mir ein Schaden von wenigstens 500 Thalern erwuchs, da ich gerade einige werthvolle Sachen hineingepackt hatte. . . . ich werde mir meinen Koffer geben lassen. Heida!“ rief er darauf einem bei den Reiseeffecten beschäftigten Kofferträger zu: „Geben Sie mir doch meinen Koffer — hier ist mein Gepäc.“

Der Angeredete suchte bei dem matten Schein der Laterne lange nach dem Gewünschten, bis er ihn fand und herbeischnappte. Arthur wußte vor Schreck im Augenblick kein Wort zu sagen, denn es war ja sein eigener Koffer.

„Halt, halt!“ rief er, endlich sich ermannend; „das ist eine Verwechslung! Der Koffer ist mein!“

„Sie irren, mein Herr, es ist der meinige!“ sagte der Fremde. „Das ist wirklich Ihr Koffer?“ rief Arthur so heftig und laut, daß die Umstehenden aufmerksam wurden.

„Gewiß, mein Herr!“

„Dann gibt es entweder noch einen solchen Koffer, oder —“

„Hier ist noch ein solcher Koffer!“ rief der Packmeister aus dem Wagen. „Nr. 127.“

Arthur holte seinen Gepäcchen heraus. „Richtig! Nr. 127.“

„Zum Teufel auch, der ist schwer!“ sagte der Packmeister wieder, als er denselben mit Hilfe eines Kofferträgers aus dem Wagen hob und ihn Arthur zuschnappte. „Sie scheinen in Gewichten zu machen, meine Herren; der andere Koffer ist auch so verteuert schwer.“

Arthur sowohl, als auch der Fremde ignorirten die Auslassung des Packmeisters und ließen, nachdem sie noch einige Gepäcträger herbeigerufen hatten, die beiden Koffer nach dem Hotelwagen bringen.

Der Wagen setz'e sich in Bewegung und fuhr nach dem Hotel. Es wurde Arthur unheimlich in der Nähe des schweißigen Fremden, der denselben Gasthof, wie er, gewählt hatte und jetzt an seiner Seite saß.

Erst als der Wagen in das Hotel eingefahren und die Koffer auf ausdrücklichen Wunsch der Beiden in das Gastzimmer getragen worden waren, ging der Fremde aus seinem Schweigen heraus und einsfaltete eine Redseligkeit, wie sie Arthur in demselben nicht gesucht hatte.

Arthur hatte sich eine Flasche Wein geben lassen; der Fremde trank Vrog.

In Laufe der Unterhaltung erfuhr Arthur, daß sein Reisebegleiter Niemand für die Firma Hernegg & Sohn in Leopoldshütte sei.

„Hernegg und Sohn?“ wiederholte Arthur nachsinnend. „Ist's mir doch, als hätte ich den Namen schon einmal gehört.“

„Wir müssen uns in dem Theater der thüringischen Residenz getroffen haben?“ fügte der Fremde hinzu.

Arthur's Gesicht verfinsterte sich, als er seinen Blick musternd über den Sprecher gleiten ließ. Ein jäher Witz durchzuckte ihn, denn er erinnerte sich an den Verlust seiner Uhr und Kette an demselben Abend.

„Ach, das Zusammentreffen müssen wir feiern!“ rief der Fremde freudig erregt, ehe Arthur einen weiteren Gedanken fassen konnte. „Kellner, eine Flasche Johannisberger!“ fuhr er in lärmendem Tone fort.

Arthur stand auf und empfah' sich, trotz der eindringlichen und schließlich sogar lästig werdenden Einwendungen des Fremden, dessen Blick, wie Arthur zu beobachten meinte, fortwährend den Goldkoffer streifte.

Der Hausknecht schaffte den Koffer Falkenings auf dessen Zimmer. Arthur folgte ihm.

Der Fremde blieb noch im Gastzimmer zurück. Arthur unterwarf, als er sein Zimmer erreicht und sich ausgekleidet hatte, seinen Revolver noch einmal einer näheren Untersuchung und legte

Feuilleton.

Der Goldkoffer.

Eine wahre Geschichte aus Thüringen von André Hugo.
(Fortsetzung.)

„Wallmann? Wallmann? Nein — ich wüßte nicht! Doch ich darf mir wohl die Frage nach dem Grunde Ihrer Bitte erlauben!“

„Weil mir ein Herr . . . ich möchte fast wetten, Sie wären es . . . in der genannten Familie begegnet ist, der mir entscheidene Aufschlüsse über diese Familie zu geben vermöchte. Der Herr, dem ich damals begegnete, trug allerdings einen Vollbart; allein wenn ich mir Sie im Besitze eines solchen denke, so möchte ich beinahe meine Behauptung aufrecht erhalten, Sie dort gesehen zu haben!“

„Darf ich fragen, wo diese Familie existirt?“

„In Althofen in Thüringen!“

„Sie irren sicher, mein Herr, in meiner Person. Ich kenne weder eine Familie dieses Namens, noch bin ich je in Althofen gewesen, obwohl es mir dem Namen nach nicht unbekannt ist.“

Das Gespräch wandte sich hierauf anderen Gegenständen zu; es wurde lebhafter, da der junge Mann, wie Arthur jetzt bemerkte, ebenfalls nicht ohne Bildung war, und das, was ihm an formalbildenden Unterricht und dessen Grundlage abging, durch Lebenserfahrung und gewandten Umgangston ersetzt wurde, bis der Zug Frankfurt erreicht hatte.

Arthur glaubte, den Mann zur weiteren Beobachtung nicht aus den Augen lassen zu dürfen, und er fragte ihn aus diesem Grunde kurz vor dem Gehen des Zuges nach dem Hotel, in dem er abzutreten gedachte.

„Im römischen Kaiser!“ erhielt er von dem Fremden zur Antwort. „Ich würde Ihnen rathe, auch dort zu logiren.“

Privilegium und
terial-Approbation.

ard's aromat. Zahn-
und zureichende Erhaltung
Käse und des Zahnfleisch;
70 und 35 Nfr.

romatische Kräuterseife,
Berberung des Teints und
Annehmlichkeiten; in versiegelten
Nfr.

-Bonbons, anerkannt
zu Naturd. Heilkräften, Ver-
halten; in Original-Packungen

balsamische Erd-Anfö-
der 4 Stück in einem Pack-
tion bestens zu empfehlen.

vegetabilisches Haarfarbe-
tri, Braun und blond; com-
pochen 5 fl.

terpomade, zur Wieder-
des Haarwuchses; in versie-
melten Packungen 85 Nfr.

vegetabil. Stangen-
und die Glanzheit der Haare
zum Festhalten der Scheitel;
Nfr.

arindien-Oel zur Con-
der Haare; in versiegelten
Packungen 85 Nfr.

Kräuterwurzel-Haaröl
ung der Bart- und Haupt-
Nfr.

-Seite zeichnet sich
erhaltende Einwirkung auf
Reinheit der Haare aus; in
Nfr.

omatischer Kronengeist,
Balsam, welches die Ver-
merkt; in Original-Packungen
Nfr.

nur allein in Her-
Stengel und Adolf
len; Apoth. Dan. Bernardi;
Fr. Kelp; Földvár: Paul
Fejer Lukács; Klausen-
lit. Apotheker Josef Engel;
plus, Apotheker Ed. Fabick;
Fogarasi; Mediasch: Carl
Strel's Witwe et Baumann,
Schässburg; J. B. Missel-
Sitz-György; Gebrüder
Apotheker D. v. Placintar.

amen der Kalficaten
amen der Kalfischer, son-
Berläufer demnach öf-
(831) 1-10

Do. in Berlin,
und Fabricanten.

amen!!

. 50 fr.

nen-Frisur,

chten, gesunden Men-
und stets in größter Farben-
2 fl. 50 fr.

larzöpfe

Menchenhaaren, zum Käm-
mäßig aus langen Haaren,
schön, in größter Farben-
ebenden auffallend billigen,

kopf früher 3 fl., jetzt

früher 5 fl., jetzt nur

kopf früher 9 fl., jetzt

echten Haaren früher
872) 1-10

de Arbeit.

g's
brik,

l. Stock.

den nach Ein-
gen Nachschne-
e. Haararbeiten
ernommen und
st.

en Rabatt

itäts-Professor
senz,

zensring 22.
Berufstörung

Manneskraft
sowie alle
krankheiten.

von 11-1 Uhr.
respondenz behandelt
Nfr.

in das Werk (5. Auflage):
Manneskraft,
e Heilung
reis 2 fl. 6 W.

Richtung im Verein mit den „Zemias“ Alles bis in das kleinste Detail vorbereitet werden. Im Ganzen dürften gegen 140,000 Soldaten (Miliz) mobilisiert werden. General Boguslawski, Chef der Irregulären, soll zur Organisation dieser Wehrkraft nächstens aus Petersburg in Odessa eintreffen.

Aus Odessa, 1. Januar, wird geschrieben: „Unter den russischen Truppen in Bessarabien macht sich seit einigen Tagen eine gewisse Bewegung bemerkbar und man gewinnt den Eindruck, als sollte es demnächst vorwärts gehen. An die Mobilisierung der am Pruth concentrirten activen Armee wurde soeben die letzte Hand gelegt, indem neun Waggons mit Metallgeld nach Kischenev dirigirt wurden. Das Metallgeld hat die Bestimmung, erst beim Verlassen des russischen Vaterlandes in Verwendung zu gelangen, denn dabei thut bekanntlich auch das billige Papiergeld seine Schuldigkeit. Viele sind der Meinung, daß das geduldige Harren und Hoffen am Pruth hauptsächlich diesem metallenen nervus rerum galt, und daß die Armee des Czaren demnach jetzt fest durch das Einlangen dieser wohlbeladenen neun Waggons marschfähig geworden ist. Unter allen Umständen ist die Niederlegung eines so stofflichen Metall- und Barschatzes im Hauptquartier zu Kischenev der sicherste und zuverlässigste Beweis dafür, daß an eine Ueberbreitung des Pruth nunmehr ernstlich gedacht wird. In Geltsachen hört auch beim Czaren die Gemüthsruhe auf.

„Soviel aus den Mittheilungen höherer Offiziere zu entnehmen ist, dürfte der Vormarsch der russischen Armee eventuell derart erfolgen, daß dieselbe in drei Corps getheilt wird, von welchen nur das eine den Eisenbahnen einzufliegen würde, während die zwei anderen Corps in Fußmärschen den Pruth bei Jalesch und bei Zsmail zu überqueren hätten. Die rumänischen Eisenbahnen können nicht die ganze Armee befördern und müssen überhaupt soviel als möglich für die Artillerie, dann für Munition- und Proviant-Transporte aufgespart werden.

Wie das „N. W. T.“ aus guter Quelle vernimmt, bereiten die bulgarischen Comités, welche sehr gut organisiert sind und ganz Bulgarien umspannen, einen entscheidenden Schritt vor. Sobald die russische Armee bulgarischen Boden betritt, wird in ganz Bulgarien der Großfürst Nicolaj zum König von Bulgarien ausgerufen werden.

Aus Adrianopel wird der „Pol. Corr.“ folgendes geschrieben: „Die Organisation der tscherkessischen irregulären Reiterei als reguläre Cavalerie schreitet rüstig vor. Es sind bereits vier Tabors ausgerüstet und mit Officieren versehen. An sehr viele Tscherkessen, die an den letzten Kämpfen in Serbien theilgenommen, sind eigens vom Sultan zu diesem Zwecke gegründete Verbindungen verteilt worden. Die betreffende Medaille ist aus Bronze und zeigt auf einer Seite die Kaiserin Turka (Namenszug) und auf der anderen die Worte: „Nischan Nischan“. Die Rumelische Eisenbahn-Gesellschaft hat die unentgeltliche Beförderung der für die Armee durch Privatpenden angeschafften Winterkleider angeordnet. Unter dem Präsidium Midhat Paschas hat sich eine patriotische Gesellschaft constituirt, welche sehr bedeutende Sammlungen in den türkischen und christlichen Kreisen Konstantinopels erzielte und Winterkleider für die im Felde stehende Armee angeschafft hat. Jetzt werden große Gelder dieser Effecten auf der Bahn nach Sophia befördert. Hier wird der bekannte englische General Senthers erwartet, welcher früher in der indo-britischen Armee diente und nun in die türkische Armee eingetreten ist. Derselbe soll die Mission haben, die Städte Sophia und Philippopol zu besetzen. Auch Adrianopel soll durch größere Erdwerke gedeckt werden.“

Der Sultan ernannte Suleiman Pascha an Stelle Moukhtar Paschas zum Ober-Commandanten der Truppen in der Herzegovina.

Ungarn.

Budapest, 4. Jänner. „Köy.“ erinnert heute an die verschiedenen Jertümer und Schreibfehler, welche sich wiederholt bei den Vergleichs-Verhandlungen merkwürdigerweise immer zu Ungunsten Ungarns gezeigt haben. Auf ein „Mißverständniß“ wurde es zurückgeführt, daß über die 80 Millionen Gulden Differenzen bestehen. Ein „Schreibfehler“ brachte uns 1872 um die Resultate der Osnier „Conferenzen.“ Damals trat nämlich die ungarische Regierung mit der Forderung nach einer erhöhten Dotirung der ungarischen Filialen auf. Die unter Vorhild des Königs abgehaltene gemeinsame Minister-Conferenz erklärte diese Forderung für gerechtfertigt. In der That vermehrte die Bank die Dotation für die ungarischen Filialen um drei Millionen und später um noch anderthalb Millionen. Actapoly aber forberte, gestützt auf das Osnier Protokoll, die Erhöhung um 16 Millionen. Es kam zu weiteren Erörterungen, der Wortlaut des Osnier Protokolls wurde producirt und diesem zufolge sollte die Bank die Dotation der ungarischen Filialen in demselben Verhältnis wie die österreichischen Filialen erhöhen. Auf diesem Wortlaut gestützt erklärte die Bank, sie habe den Osnier Beschluß bereits Genüge gethan, denn die Dotirung der Wiener Bankfiliale könne nicht in Rechnung kommen, da diese eine Centralfiliale und keine Filiale sei. Anknüpfend an diese Bemerkungen stellt das eingangs erwähnte Organ mit, daß auch bei den jüngsten Verhandlungen ein ähnlicher „Jrrthum“ vorgekommen sein dürfte. Es scheint nämlich die Solidarität der wirtschaftlichen und finanziellen Ausgleichsfragen nicht schriftlich formulirt worden zu sein, wenigstens enthalten die betreffenden Protokolle kein Wort über die Untrennbarkeit und Zusammengehörigkeit der genannten Fragen.

dann denselben mit zufriedener Miene auf das Tischchen vor seinem Bette. Er ließ das Licht brennen, als er sich auf das Lager warf.

Wieder schwang der Traumgott nach kurzer Zeit seinen Zauberstab über den Daliegenden.

Welche Frage! — Welche herkulische Stärke mußte der Mann besitzen, der eben den Goldhocker mit der einen Hand in die Höhe hob, denselben unter den Arm nahm, als wäre er ein leichter Hut, sich damit höhnisch lachend in der Thür noch einmal umwendete, alsdann zur Hiesengröße anwuchs und ihn mit seinem langen, knöchernen Arm, der immer riesigere Dimensionen annahm und schließlich bis an sein Gesicht reichte, vom Aufspringen zurückhielt. Und wie verzogen sich diese schrecklichen Gesichtszüge bei diesem Wanderver! Bald freundlich, bald grinsend, bald jorschneidend, bald schrumpfte der Kopf zu einer winzigen Kugel zusammen, bald vergrößerte er sich zu einem unmenslichen Gebilde. Und was war das jetzt? Drückte der Mann jetzt nicht auf das Buchstabenloch? Sprang jetzt nicht eben der Dedel auf? Zielen jetzt nicht die Goldstücke zur Erde? Der Mann nickte noch einmal grinsend in der Thür, dann klappte der Dedel mit einem furchtbaren Schläge zu und — der Mann war verschwunden.

In diesem Augenblick fühlte auch Arthur den lastenden Druck von seiner Brust genommen. Er erwachte und stand im nächsten Augenblick, mit dem Revolver in der Hand, vor seinem Bette. Er lautete — es war Alles ruhig; er blickte und fühlte nach dem Koffer — derselbe stand noch an seiner alten Stelle; er unteruchte das Schloß der Thür — der vorgeschobene Nachtsriegel befand sich noch in seiner Lage; — Alles war in Ordnung — ein schwerer Traum hatte ihn gepeinigt und gesoppt.

Er warf sich wieder auf sein Lager; Schlaf kam jedoch nicht in seine Augen.

„Doch! was war das? — Auf der Treppe ließen sich Schritte vernehmen.“

„Hier wohnt wohl mein Reise-college?“ fragte in laulendem Tone eine Stimme, als die Schritte vor seiner Zimmerthür aufhörten.

„Besti Napib“ bepricht abermals die Bankfrage und die Eventualität der Errichtung einer selbstständigen Bank und sagt mit Bezug auf die Behauptung, daß die ungarische Note schlechter sein werde als die österreichische: „Aus zwei Gründen ist dieses Raisonnement falsch: erstens darum, weil bei dem Zwangscharakter der Staatsnoten beide Banknoten einen gleichen Nennwerth besitzen, und wenn ein österreichischer Bankgulden äquivalent ist einem gemeinsamen Staatsnoten-Gulden ebenso wie die ungarische Banknote, so besitzen die ungarische Banknote und die österreichische Banknote gleichen Werth; zweitens würde der Credit der ungarischen Bank besser fundirt sein als der Credit der österreichischen Bank, da aus dem Capital der ersteren nicht 80 Millionen zinslos an den Staat weggegeben wären, sondern das ganze eingezahlte Capital dem Geschäft dienen und die Bedeckung und den Credit der Banknote heben würde. Wir können noch hinzufügen, daß die Metallbedeckung einer neuen ungarischen Bank, wenn Ausländer das Unternehmen gründen, aus Gold bestünde und nicht zum größeren Theile aus Silber, wie der Metallvorrath der Wiener Nationalbank; auch dieser Umstand würde eine bessere Qualität der realen Bedeckung der ungarischen Banknoten zur Folge haben. Die ungarische Banknote wäre daher kein schlechteres, sondern ein besseres Papier als die österreichische Banknote und es würde nur von der soliden Gebahrung der ungarischen Bankdirection abhängen, damit nie eine Klage gegen die ungarische Banknote entstehen, damit dieselbe nie ein Disagio gegenüber der Wiener Banknote haben könne. Das ist aber unzweifelhaft, daß in Ungarn ein solches Bankgeschäft möglich ist; dies beweisen das Spandereit-Institut, die Pesther Commercialbank, die Vaterländische Sparcasse, die Ungarische Allgemeine Affecuranz und andere Unternehmungen.“

Ueber den Plan der österreichischen Nationalbank zur Lösung der Bankfrage schreibt „Hon.“: Der Plan lautet also darauf hinaus, daß Ungarn 30 Percent des Notenumsatzes erhalten soll, wenn es wirklich so viel benötigt, und daß Ungarn auch in der Bankdirection vertreten sei, jedoch nicht auf Grundlage der Parität. Diese zwei Punkte genügen, um den ganzen Plan zu verurtheilen. Denn wir wissen es wohl, daß wenn die Befriedigung der Creditbedürfnisse Ungarns von der Bestimmung der Bankdirection abhängt, dieselben demselben eingeschränkt werden daß Ungarn gleich der Zigeunermehrde der Anekdote ans Darben gewöhnt würde. Ein Cardinalpunct der Vereinbarungen in der Bankfrage muß eben — wie wir das wiederholt betonten — darin bestehen, daß Ungarn keiner willkürlichen Einschränkung seines Notenumsatzes ausgesetzt sei. Wenn aber die Bankdirection unverändert bleibt, wenn wir auf dieselbe nicht auf Basis der Parität Einfluß nehmen können, dann hätte sich eben gar nichts geändert. Denn in Ungarn besteht die Bankfrage nicht in der Erwerbung von ein oder zwei Bankdirectorstellen für die eigenen Landleute, wodurch ein Einfluß Ungarns nur fingirt, aber nicht geltend gemacht würde, sondern in der Befriedigung der Creditbedürfnisse des Landes unter entsprechenden Garantien, wenn schon die Lösung auf gemeinsamer Basis erfolgen soll, ansonsten aber nur mittelst einer unabhängigen Jettelbank. Wenn man in Wien nur die Befriedigung des, nach den Ansichten der österreichischen Bank, zu messenden wirklichen Creditbedürfnisses als die Lösung der ungarischen Bankfrage ansieht — bis zur Regelung der Baluta: dann könnte ja Alles bleiben, wie es jetzt ist, denn auch jetzt hat Ungarn Anspruch nicht bloß auf 30, sondern selbst auf 40 Percent des Notenumsatzes — wenn die Bankdirection es als zulässig oder notwendig erachtet. Aber ein solches Recht und eine solche Lösung ist eben kein Recht und keine Lösung.

Budapest, 6. Jänner. (Orig.-Corr.) Wenn auch wegen der nahe bevorstehenden gemeinsamen Bankconferenzen der am 10. d. wieder zu eröffnende Reichstag seine Plenarsitzungen bis auf Weiteres vertagt, so erleiden dadurch die dringendsten reichstäglichen Arbeiten keinen Aufschub. Die Sectionen und verschiedenen Sachcommissionen haben sich nämlich durchwegs nicht wegen Mangel an Material zu beklagen und wenn die darauf folgenden Plenarsitzungen sich mehr für erspriechliche Resultate, als für den blühenden Ruhm parlamentarischer Notabilitäten erwärmen, dann erzielt der gegenwärtige Reichstag bis zum Sommer weittragendere Resultate, als seine Vorgänger. Dabei erinnern wir bloß an den vom Reichsausschuß bereits bis zur Hälfte durchgearbeiteten Strafsodex, der gleich dem 1875er Handelsgesetz gleichsam als bloß angenommen werden dürfte, da bekanntlich unsere hervorragendsten Fachcapacitäten für die rasche Annahme des Operates plaidiren. Die Vertagung der reichstäglichen Plenarsitzungen wird gleichzeitig durch die gemeinsamen Minister-Conferenzen begründet, die sich ausschließlich mit der Bankfrage beschäftigen. So kriegerisch auch durch die Ablehnung der Pforte betreffs der Conferenzvorschlüge die heutigen Nachrichten lauten, zählt man dennoch bei unserer Neutralität bestimmt darauf, die nöthige Ruhe zur baldigen Erledigung unserer vitalsten inneren Fragen finden zu können.

Pancsova, 3. Jänner. Am 8. Jänner findet hier eine Volks-Versammlung zur Wahl einer Deputation behufs Beschwerdeführung wegen Unregelmäßigkeiten statt, die bei den Rodungsarbeiten gegen die Pflanzpocken vorgekommen sein sollen.

Wien, 4. Jänner. General Rodich wurde heute Mittags von Sr. Majestät in halbfrühlicher besonderer Audienz empfangen.

In diplomatischen Kreisen hat man friedlichere Nachrichten aus Persa. Rußland soll geneigt sein, neuerdings Concessionen zu machen,

„In Nummer achtzehn. Sie logiren in neunzehn!“

„Wann will er denn wegfahren? Hat er Etwas gesagt?“ fragte dieselbe Stimme noch einmal.

Arthur konnte jetzt ganz deutlich die Stimme seines Reisegefährten erkennen, wenn auch die augenscheinliche Trunkenheit desselben dem Töne eine andere Färbung verlieh.

„Mit dem ersten Zuge will er wegfahren,“ sagte der Zimmerkellner.

„Ich sahre auch mit dem ersten Zuge. Lassen Sie mich pünktlich wecken.“

Noch ein kurzes Poltern in dem Zimmer nebenan, ein schwerer Fall, dann war Alles ruhig und still.

Welches Interesse hat dieser Fremde an meiner Abreise? Warum will er mitreisen? Was ist er und wer ist er? Ist es Zufall, daß ich ihn getroffen habe, oder habe ich ihn zu fürchten? Ist es Zufall, daß ich ihn getroffen habe, oder habe ich ihn zu fürchten?

Aus diese Gedanken in ihren bunten Wechselbeziehungen zu einander durchkreuzten und marterten das arme Hirn Arthur's mit solcher Lebhaftigkeit und Pein, daß es ihm unmöglich wurde, wieder einschlafen zu können und er mit offenen Augen die ersten Strahlen der Morgenjonne begrüßte.

Notizen.

- (Senfzer eines Rauchers.) Schlechte Cigarren gehen rasch aus, das ist wahr — aber gute noch rascher!
- (Fäßer von Papier.) Eine unternehmende Geschäftsfirma in dem amerikanischen Städten Minnemucca hat zur Besetzung ihres Weizenmehls soeben Fäßer von Papier mit einschließendem Gesetze eingeführt. Die nach dem Patente eines Deutschen aus Alentown (Pennsylvanien) gefertigten Fäßer wiegen das Stück nicht 10 Pfund, kosten kaum halb so viel wie hölzerne Fäßer, sind dabei sehr dauerhaft, und ihr Einschieben bedauert außerordentlich durch Verstreuen des Innern mit einer von ihm präparirten chemischen Substanz dem Papiere eine solche Dichtigkeit geben zu können, daß die Fäßer selbst zur Verwendung von flüchtigen Stoffen gebraucht werden können. Sie bestehen aus einem Cylindrischen von Papier mit hölzernem Boden und einem Reife an jedem Ende.

wenn die Pforte auf die Garantie-Forderung und das Statut für Bulgarien eingeht. Mittlerweile wurden auch Graf Jidy und Baron Calice angewiesen, im Falle die Pforte ablehnen sollte, abzureisen. — Wie von anderer Seite telegraphirt wird, meldet auch das „Fremdenblatt“: Graf Jidy erhielt strikten Auftrag, wenn die heutige Conferenz-Sitzung resultatlos verlaufen sollte, sich den anderen Vorkasfieren anzuschließen und von Konstantinopel abzureisen.

Die rumänische Regierung schickte einen Specialbevollmächtigten mit einem Protest in dem bekannten Streit nach Konstantinopel. Der Protest wurde den Mächten mitgetheilt.

Vorgestern drangen größere Abtheilungen türkischer Tscherkessen und Bachi-Boguzs gegen Negotin vor, wurden jedoch von der Besatzung, sowie von einer aus Kladdova herbeigeleiteten Kosaken-Abtheilung nach heftigem Gefechte zurückgeschlagen.

Lemberg, 4. Jänner. „Kuski Mir“, welcher bekanntlich letzten Monat auf drei Monate suspendirt wurde, ist im Auftrage des Ministers des Innern wieder freigegeben worden. General Mikutin soll sich, wie aus Serbien heintretende russische Freiwillige berichten, schon demnächst mit zahlreichen russischen Offizieren nach Wilna zurückgeben. In ganz Rußland sind Geldsammlungen zum Ankaufe eines Kupferschiffes eingestellt worden.

Rußland.

Berlin, 4. Jänner. Die hiesige Juristen-Facultät verließ Miquel wegen seiner hervorragenden Verdienste um Begründung des neuen Reichsrechts das Ehrendoctor-Diplom.

Bukarest, 4. Jänner. Der Redakteur des „Romanul“, der Deputirte Emil Kofinescu, ist in einer Mission der Regierung nach Konstantinopel abgereist.

Bukarest, 5. Jänner. Die Nachrichten über die Judenverfolgungen sind übertrieben. Es wurde im Districte Baslui mehreren Juden die Ausübung der Schankgerechtigkeit verboten. Außerdem ist in Bukarest von der Ausweisung einer gewissen Jemel Hinkelstein die Rede gewesen. Von Seite Oesterreichs sind beim Consulat bezüglich beider vertragswidrigen Verfügungen bei der rumänischen Regierung Schritte eingeleitet worden.

Giurgewo, 3. Jänner. Die Türken leiden an großem Geldmangel. Der Gouverneur von Bulgarien verlangt Geld aus Konstantinopel, und umgekehrt bestimmt ihn die Centralregierung mit Aufträgen, Geld um jeden Preis aufzutreiben und nach Konstantinopel einzuschicken.

Konstantinopel, 5. Jänner. Die Drohung sämtlicher Delegirten, abzureisen, verfährt nicht. Die Pforte verweist nebst den Garantie-Punkten auch die Arrondirung Montenegro's und Serbiens; ihr Standpunkt ist der Status quo ante, ihre Garantie ist die Constitution. Die Conferenz bleibt resultatlos, die Situation ist auf's höchste gespannt, die Türken sind äußerst kriegerisch gekümmert. Die gestrige Conferenz war vielleicht die letzte.

Washington, 3. Jänner. Der December-Bericht des landwirtschaftlichen Bureau's schlägt die Flächenausdehnung des mit Getreide bebauten Landes pro 1876 auf fünf Percent höher an, als im Jahre 1875 und beträgt der Ernte-Ertrag zehn Percent über einen mittleren Durchschnitt.

Newyork, 3. Jänner. Die republikanische Legislatur von Louisiana erklärte den Republikaner Badard zum Gouverneur gewählt, während die demokratische Legislatur den Demokraten Nichols als Gouverneur erklärte.

Vorstellung.

der provisorischen Generalversammlung des Hermannstädter Comitats an den Minister des Innern, betreffend die Organisationskomitats und Vorschläge des Comitats.

(Fortsetzung.)

II. Personalstand der Bediensteten.

Der 2. Punct des hohen Erlasses vom 29. October d. J., S. 46638 enthält unter a bis e Bemerkungen zu dem Personalstand der Bediensteten, bezüglich deren wir unsere gehorsamen Ansuchen um derselben Reihenfolge darzulegen uns erlauben.

a) Die Stelle eines Uebersegers für magyarijche Sprache deren Streichung unter Berufung auf den XLIV. Gesegartikel vom Jahre 1868 gefordert wird, erscheint im Interesse der staatlichen sowohl als auch der Comitatsverwaltung unentbehrlich und auch gesetzlich ganz zulässig. Die staatliche sowohl als auch die Comitatsverwaltung muß mit der unabänderlichen Thatfache rechnen, daß die Sprache der Bevölkerung in diesem Comitats nicht die magyarijche ist; daß daher die von der hohen Staatsregierung hiesig in magyarijcher Sprache herablangenden Kundgebungen, so oft sie den Gemeinden und Einzelnen zugänglich werden sollen, erst der Uebersetzung bedürfen. Dazu kann nicht übersehen werden, daß auf einem Gebiete, wo bis vor Kurzem die gesetzliche Amtssprache nicht die magyarijche war, nur ein geringer Theil der Bediensteten — bei aller sonstigen Tüchtigkeit — der magyarijchen Sprache so weit mächtig sein kann, um sich der letzteren ohne Gefährdung der Quantität und Qualität der Arbeit zu bedienen. Soll jedoch die Arbeit rasch und gut von statten gehn, so ist es weiser, die wesentlich mechanische Last des Uebersetzens der untergeordneten Kraft eines Hilfsarbeiters zu übertragen, als alle zur Hauptarbeit Berufenen durch den unfruchtbareren Kampf mit einer ihnen nicht geläufigen Grammatik lahmzuliegen. Ein einziger Uebersetzer erspart die mühsige Kraftverwendung eines ganzen Amtes. Der XLIV. Gesegartikel vom Jahre 1868 aber, welcher im § 5 zugibt, daß der Gebrauch der magyarijchen Sprache für die Bediensteten der Municipien mit Schwierigkeiten verbunden sein könne, hat nirgends angeordnet, daß dieser Schwierigkeiten durch Bestellung eines Uebersetzers nicht abgeholfen werden dürfte.

b) Die Stelle eines Ingenieurs wurde von dieser Comitatsversammlung im Hinblick auf die positive Weisung des Gesetzes (XLII. Gesegartikel vom Jahr 1870, §. 57.) in den Personalstand aufgenommen. Ist dieselbe bis auf weitere hohe Weisung nicht zu besetzen, so glaubt man sich bei der für diese Unterlassung von Eurer Excellenz übernommenen Verantwortung beruhigen zu dürfen, da ein brechenbedürftig nach Besetzung dieser Stelle dermalen in der That nicht vorliegt.

c) Die Beibehaltung der Stelle eines Forstmeisters, deren Streichung gefordert wird, erscheint der Generalversammlung als sehr wünschenswerth. Besitzt der Comitats als solcher auch keine Wäldungen, so läßt sich eine geregelte Forstverwaltung auf dem Gebiete desselben ohne ein eigenes Comitats-Forstpersonal doch wol kaum denken. Wenigstens der Reim zu einem solchen würde in dem Comitats-Forstmeister gegeben sein. Ein solcher wäre zugleich der fast unentbehrliche Fachmann des Comitats zur Beurtheilung der vor diesen gelangenden, das Forstwesen der einzelnen Gemeinden betreffenden Fragen.

d) Die beantragten fünf Diurnisten stellen bei dem Comitats- und Waisenamt, deren Streichung gleichfalls gefordert wird, sind unbedingt unentbehrlich, wenn die Geschäfte halbwegs im Gang erhalten werden sollen. Erfordert doch das Waisenamt allein bei einem vorausgesetzlichen jährlichen Geschäftsumfang von 10—12,000 Stück

die Verwendung vielfältigen Schreibwesenen Kanzlist und Verfassungsrant verwendet werden.

Genoie wird von mindestens drei Diurnisten zur Handhabung der Verwaltung und dgl. Agenden verwendet werden muß. Einmal den ganze Diurnisten jährl. Schreibgehälter zu viel erscheinen die Ganzlisten — wohl möglich sein den der Ganzlisten e) Die ange Comitatsamte namentlich in Jäl (S. B. Mobilisierung der Post, G nur geringe Erfolg Einie Hermannstädter-Bred eine pramantiat der eng der einzige Punkt kann.

Ob die den Namen von führen sollen, erisch heblisch, obgleich nicht eine hergebrach 1870 die Beibehal Bediensteten gestatt

Local.

Der k. ung. Martin Kerebes zu (Hof-) Raligin hat in Königric den Aufzustand Sr. l. Hoh daß derselbe sich we bietet. Sr. l. Hoh dem Wege entschiede milie aus Cannes Befinden Sr. l. Hobe ebenfalls die erfreulic

— Sc. Hochw. Wächter ist gester (Genera

Turnderes. munitätsschulische Turnvereine dieselbe mit einer für die Vereinsverhältnis Demnach war stützende und 69 aus ein Steigen der Mit. Doch traten le aus, so daß gegen herabstinkt.

Bezüglich der hervor, daß das Vere hat, und zwar betru 120 fl. 29 fr., die 24 fr. ergbt.

Weiters theilte Anostajus Grün e sagungsschreiben von erhalten habe.

Es gelangen hi zur Verlesung, weld December und Febru

Nachdem die R find, wird zur Wäl schritten. Als gewöh Gasser Elementarlehre Beamter Theil und in und Rebrams-Candida und Dr. med. Stühm

Zum Schluß g Verlesung, dessen Dr ordnet wird.

Am 20. De Stiftung (gestiftet im alte Gewerksmänner Zinsen mit 25 fl. on Communitäts-Ausschuß

Im Mai 1871 Presbyterium 200 fl. von diesem Capital al fleißig stützlichen Anab jährlichen Schulprüfung Herr Bayer dem lö der Bestimmung, es abgehaltenen Schulprüf die Kinder, die Wäiler gestiftet werden sollen, Wälsfest stattfinden für

(Versuchte Thüre des Leiblich brechen; es war ihnen abzubrechen, sie scheinen da sie den Einbruch des scheiden, ob man über haunen soll; zur Zab eine lebhaftere als gem einbrechen wollen, daß dem aber entgegengela erlungen wäre, in dem sondern nur Wälsfäde Freiheit herzlich dumm

nd das Statut für... die Benutzung von mindestens zwei Diurnisten zur Besorgung der... die Verwendung von mindestens zwei Diurnisten zur Besorgung der... die Verwendung von mindestens zwei Diurnisten zur Besorgung der...

die Verwendung von mindestens zwei Diurnisten zur Besorgung der vielfältigen Schreibgeschäfte, da von den beiden dem Waisenamte zuge...

ebenfalls wird das Comitatsamt, dessen Einlauf jährlich die Höhe von mindestens 10,000 Stücken erreichen wird, mit vier Kanzlisten die...

Die angeordnete Streichung eines Ueberreiters bei dem Comitatsamte würde sich als empfindlicher Nachtheil für den Dienst...

Ob die den Stuhlrichtern beizugebenden Diener den Namen von „Amtsdienern“ oder den von „Comitats-Hayduken“...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Januar. Der k. ung. Justizminister hat den Civiladvocat Advocatus Friedrich...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

Die k. Hof- und Personal-Nachrichten. Ihre Majestät die Königin hat mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie...

(Froschstümpel in der Oberstadt.) Vor dem Hause in der Reispurgasse Nr. 11 mitten in der Froschstraße befindet sich seit...

(Die neuen Ernennungen für den Kronstädter Stadtmagistrat.) Zum provisorischen Bürgermeister hat der Herr Obergespan...

(Karlsburg, 4. Januar. Der Schluss des so sehr verhängnisvollen dahingehenden Jahres fand eine würdige Widmung in der durch...

Am Neujahrstage machte das Domcapitel, der Clerus und die verschiedenen Lehrkörper unter Anführung Sr. Hochwürden des Herrn Dompropst...

In der Nacht vom 2 auf 3. Januar wurde in die israelitische Synagoge eingebrochen. die Kirchencasse und vielleicht auch sonstige Kircheng...

(Sterbefälle.) In Hermannstadt am 6. d. der kais. Rath und penf. Zahlmeister Carl Czillich, im 89. Lebensjahre, an Altersschwäche...

Wie „Ellend“ erfährt ist im Ministerium des Innern ein Gefegentwurf nahezu vollendet, durch welchen die siebenbürgischen Wahls...

„Non“ bemerkt zu der vorstehenden Nachricht: Wie wir hören, befindet sich diese Angelegenheit noch nicht in einem so vorgeschrittenen Stadium...

Im Justiz- und im Finanzministerium wird — wie „Neuzettl“ meldet — jetzt über die wichtige Frage berathen: ob auf Grund von Urtheilen in Weid- und Waldauscheidungsprozessen gegen den Staat ein Urbarial-Entschädigungsproceß angestrengt werden kann...

In Betreff der Bedienung der Gebührens-Vergütung für den Militär geleistete Vorspann hat der Minister des Innern in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen Gefegentwurf eingereicht...

(Der Reichstags-Abgeordnete General Doda) befindet sich gegenwärtig über die Reichstagsferien in Karansebes. Wie der „Karansebeser Zeitung“ von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist an dem Gerichte, daß Doda in Rumänien erwartet werde, um die Functionen eines Chefs des Generalstabs der rumänischen Armee zu übernehmen...

(Aus Budapest, 4. Januar wird gemeldet: Die Studenten-Deputation ist heute um 7 Uhr Morgens via Triest nach Konstantinopel abgereist, nachdem gestern die alten Honveds ihnen zu Ehren ein Bankett gegeben hatten. Ungefähr zweihundert Studenten fanden sich im Café Szabady zusammen, um die Abschiedsfeier zu begleiten. Nach dem Abschiede setzte sich unter Vorantrieb einer Zigeunerkapelle der Zug zum Diner Bohnhof in Bewegung. Bei den Klängen des türkischen Marsches, unter Klängen auf die türkische Verfassung, Abdul Kerim, Midhat, Kossuth und Klapa durchzogen die Studenten die Straßen lärmend. Sammelplatz der Deputation ist Triest, von wo sie Samstag nach Pera abreist.

(Von unserer Artillerie.) Gerade zum Jahresabschluss fanden auf dem Schießfelde bei Wiener-Neustadt größere Schießversuche mit den Stahlbroncegeschützen, sowie auch mit Werdn-Gewehren statt. Die Uchatius-Ranonen, von denen im Augenblicke bereits das elfthundertste Geschütz fertig gestellt ist, bewiesen auch bei diesen Versuchen ihren hohen Grad von Leistungsfähigkeit und Präcision, die Geschosse jedoch bedürfen wohl noch einiger Verbesserungen, sollen häufige Unglücksfälle vermieden werden, welche im Felde, wo man nicht immer dieselbe Ruhe wie am Schießplatze verlangen kann, öfters vorkommen könnten. Ein Cardinalfehler der Geschosse besteht in den schwachen Metallwandungen und starken Einbungen, welche bei verstärkter Ladung leicht das Springen der Projectile durch den Stoß im Rohre zur Folge haben können. Dagegen bewährten sich die Kreuzschen Zünder vortreflich, ebenso war der durch die Rupezhof-Bremse auf ein Minimum reducirte Rückstoß kaum bemerklich, ein Vorzug, der hauptsächlich im Gebirgskrieg erst seine volle Würdigung...

finden wird. Unter den Geschützen befanden sich auch zwei Gebirgskanonen mit dem Caliber 6.7 Centimeter, gleichfalls System Uchatius, deren Leistungsfähigkeit, erhöhte Flugbahn, sowie Leichtigkeit des Transportes die gerechte Bewunderung der Fachmänner erregten. Im Ganzen wurden aus den diversen Rohren 35 Schüsse mit Ringhohlgeschossen, 40 mit blind und scharf geladenen Granaten, schließlich 26 Schrapnel- und ebenso viele Kartätschenschüsse abgegeben; als Scheiben dienten 6 mit je 20 Meter Abstand hintereinander aufgestellte Bretterwände von je 36 Meter Länge und 2.7 Meter Höhe, ein auf 1.8 Meter angegebener Horizontalstrich bezeichnete die Höhe einer Infanterie-Colonne von 60 Rotten Frontbreite; die Distanz, in welcher sich diese Scheiben befanden, war 2500 Meter. Die Treffer waren bei den Granaten 107, bei den Schrapnel 169, bei den Büchsenkartätschen 43 per Schuß. Die Ringhohlgeschosse erzielten 24 directe Treffer, während 1578 Treffer durch Sprengwirkung sich ergaben. Nach Beendigung der Schießübung wurde Offizieren und Mannschaften das von dem Kaiser an den General-Artillerie-Inspector gerichtete Handschreiben verlesen, worin der kaiserliche Dank und die vollste Anerkennung für alle Thate ausgesprochen wird, welche an dem reichen Vortheile der Armirung der Feldartillerie mit dem neuen Materiale Anteil genommen haben. Der Stand der an die Truppen hinausgegebenen fertig gestellten Batterien nebst Progranaten und Munitionshinterwagen beläuft sich auf 79 vollständig ausgerüstete, die Zahl der Projectile, von welchen in der zweiten Hälfte des Decembers über 60,000 eingeliefert wurden, auf 80 Stück aller Sorten per Geschütz; im Monate December wurden blos 3 1/2 Percent der gelieferten Geschosse zurückgewiesen, während im Monat Juni die Zahl der untauglichen Projectile 71 Percent betrug. Rohre mit Verschluß sind 1100, Laffeten 789 bis jetzt fertig gestellt worden und ist Hoffnung vorhanden, daß, nachdem jetzt der Vollguss beliebt ist, welcher ein rascheres Arbeiten gestattet, mit 1. Juli 1877 der gesammte Kriegsvorrath von 1640 Geschützen bereit sein wird; die Herstellung der Reservevorräthe dürfte jedoch noch ein weiteres Jahr in Anspruch nehmen.

(Er muß gratuliren.) Ein zu vier Monaten Kerker verurtheilter Dieb verlangte am 31. December v. J. vom Gerichte, man möge ihm gestatten, den Neujahrstag außerhalb des Gefängnisses in der Stadt zuzubringen, denn er müsse an verschiedenen Orten gratuliren, was ihm seit Jahren ein Erträgniß von 50 bis 60 fl. abgeworfen habe. Die Bitte wurde ihm abgeschlagen und nun droht er dem Gerichte mit einer Klage auf Schadenersatz.

Wie man uns aus Wien schreibt, war daselbst das Ereigniß des diesjährigen Neujahrstages das plötzliche Enttöden Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer und das Erscheinen der „Publicistischen Blätter.“ Das schon lange neugierige Lesepublicum erfuhr zunächst aus dieser ersten Nummer den genauen Vertheilungsmodus der so außergewöhnlich werthvollen Gratifikationen, welche der Herausgeber dieses Blattes für die Abonnenten bestimmt hat.

Wir erheben aus diesem Vertheilungsmodus, der heute auch in unserem eigenen Blatte reproducirt ist, daß die Anstehung der Prämien, welche schon bisher so vielfältigen Anlaß gefunden, in einer unparteiischen, den Abonnenten vollste Vergütung gewährenden Weise vorgenommen werden wird. Uebrigens bildet schon das Blatt an sich, wie wir uns beim Durchlesen desselben überzeugen, ein genügendes Reizmittel zu zahlreichem Abonnement.

Verlosung.

(Siehe bürger Grundentlastungs-Obligationen.) Bei der am 31. December 1876 stattgehabten Verlosung wurden gezogen: Mit Coupons: zu fl. 50 Nr. 416 430 590 1600 3078 3587 3761 4526 5706 7048 7664 7118 10045 11503 12508 13842 16063 16346 16504 17989 18025 18970 20936 21404 21434 21846 21854 21960 21976; zu fl. 100: Nr. 45 737 1035 1292 1717 3076 3295 3556 4234 4403 4874 7847 8032 8199 8280 9406 9461 9995 10663 10747 10784 12237 14555 14964 16663 21256 21426 21741 21960 23466 24138 24256 25124 25197 25285 25898 26393 26802 28330 28637 28799 29990 30339 21631 32201 32758 33496 36153 36250 37087 37559 40931 41288 41326 43195 43383 43722 43806 46280 46404 47473 47703 48191 48280 48958 49235 49829 50249 50961 51234 51454 51931 52574 52596 53841 54680 55803 58159 58216 58635 59077 59162 59224 59942 60008 60316 61766 61958 62766 63308 63613 65500 66054 66912 66916 66998 67013 67093 67107 67145 67229; zu fl. 500: Nr. 11 108 723 2822 3287 4022 5547 6132 7651 7938 8067 9812 9986 10283 10469; zu fl. 1000: Nr. 510 545 598 1445 1908 2109 3037 3523 4613 5678 7031 7259 7325 7384 8395 8724 9160 9569 9725 10257 11176 11402 11806 12521 13542 14543 15277 17035 17345 17487 17925 18387 19489 mit dem Theilbetrage per fl. 800 Nr. 20890 21970 21424 21571 21631 21709 21767 22022 22329 22550 22613 22667 23102 23159 23193 23736 23744 23747 23827 24135 24193 24298 24369 24394 24438 24481 24545 24609 24654 24722 24809 24893 24947 25250 25268 25269 25297 25298 25394 25408 25439 25451 25522; zu fl. 5000: Nr. 286 1373 1712 2174; zu fl. 10,000: Nr. 1819. Lit. A. Obligationen: Nr. 1444 per fl. 10,100, Nr. 3362 per fl. 1080.

Telegramme.

Wien, 7. Januar. Die „Politische Correspondenz“ meldet telegraphisch aus Konstantinopel, Samstag Abends: Die officiösen Verhandlungen zwischen den Delegirten und den türkischen Ministern führen noch keine Annäherung herbei. Die Pforte, wiewohl die Modificationen des Conferenzprogrammes kennend, beharrt auf der Weigerung dasselbe auch nur zu discutiren, dagegen lehnen die Bevollmächtigten die Discussion der türkischen Gegenorschläge ab. Gelingt es nicht die Pforte umzustimmen, so ist eine nochmalige Sitzung überhaupt fraglich oder dürfte in der nächsten Sitzung die Sommation der Mächte an die Pforte erfolgen.

Paris, 7. Januar. Der Sultan berief Sadik nach Konstantinopel, um die Minister und die Bevollmächtigten bei der Reform- und Conferenzarbeit zu unterstützen. Sadik trifft Ende der nächsten Woche in Konstantinopel ein.

Konstantinopel, 6. Januar. (G.-B.) Die Situation ist unverändert. Die Besprechungen der europäischen Bevollmächtigten unter sich und mit den Türken werden fortgesetzt, damit die Türken den Vorschlägen keinen formellen Widerstand entgegensetzen, welche übrigens die europäischen Mächte auch zu modificiren geneigt sind. Man hofft, die Besprechungen werden die für Montag in Aussicht genommene Sitzung ermöglichen.

Fremdenliste. Vom 6. bis 7. Januar 1877. Hotel Neurhrer. C. Hamburger, Kaufmann, von Wien; N. Straffer, Kaufmann, von Klausenburg; S. Barbara, Kaufmann, von Subapazi. Römischer Kaiser. Moriz Weiß, Productenhändler, von Klausenburg; J. Gaeller, Kaufmann, von Broos. Ungarische Krone. Samuel Levi, Redacteur, von Klausenburg; Josef Hirsch, Redacteur, von Szasz-Regen; Graf Bethlen, k. l. Husaren-Regimentant.

